

Sprechen, forschen, zuhören, verstehen, gedenken – „Der Arbeitskreis „Erinnern an den März 1943“

Am 16. Dezember 1942 wurde mit dem sog. Auschwitz-Erlass Heinrich Himmlers die Deportation aller im deutschen Reichsgebiet verbliebenen Sinti und Roma ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau beschlossen. Auf Initiative des Landes Bremens wird seit 1994 an diesem Tag bundesweit der Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma gedacht.

An diese Vorgeschichte knüpften der *Landesverband Deutscher Sinti und Roma* und das *Netzwerk Zukunftsgestaltung und seelische Gesundheit* im Dezember 2017 an und konnten den damaligen Bürgermeister Carsten Sieling dafür gewinnen, gemeinsam zum 75. Jahrestages des Erlasses zu einer Gedenkveranstaltung in die Obere Rathaushalle einzuladen. Diese Veranstaltung wurde zur Geburtsstunde des *Arbeitskreises Erinnern an den März 1943 (AK)*, zu dem sich in der Folge neben dem *Landesverband der Sinti und Roma* und dem genannten *Netzwerk* das *Geschichtskontor im Kulturhaus Walle*, die *Spurensuche Bremen*, das *Kulturzentrum Schlachthof*, die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)*, die *Heinrich-Böll-Stiftung* sowie interessierte Einzelpersonen zusammenschlossen.

Seit 1995 am Kulturzentrum Schlachthof eine Gedenktafel eingeweiht worden war, die auf die Deportation von 275 Sinti und Roma von diesem Ort hinweist, war punktuell daran erinnert worden, dass Bremen als ehemaliges Kripoleitstellungsgebiet Sammelpunkt für die Deportierten aus ganz Nordwestdeutschland war: durch die jährlichen Kranzniederlegungen des Bremer Sinti-Vereins und der VVN sowie vereinzelte Informations- und Kulturveranstaltungen im Kulturzentrum Schlachthof oder dem Bürgerhaus Vegesack. Der langjährige Vorsitzende des Bremer Sinti-Vereins, Ewald Hanstein, veröffentlichte 2004 seine Autobiografie und berichtete bis zu seinem Tod im Jahr 2009 vor Schulklassen und anderen Interessierten unermüdlich aus seinem Leben als KZ-Überlebender.

Gleichzeitig wurde in anderen Städten die Erinnerungskultur in Bezug auf die verfolgten Sinti und Roma auch von kommunaler Seite weiterentwickelt – beispielsweise in Hamburg mit der Eröffnung eines würdevollen Erinnerungsortes am Hannoverschen Bahnhof, für den auch ein Dokumentationszentrum geplant ist. Der AK machte sich 2017 auf den Weg, auch in Bremen neue Formen für diesen wichtigen Teil der Erinnerungskultur zu finden und die alten zu beleben.

Dafür war es unerlässlich, den Forschungsstand zu aktualisieren, der auf der über zwanzig Jahre alten Publikation „Von Schlachthof nach Auschwitz“ der Historiker Hans Hesse und Jens Schreiber beruhte. Im Bremer Staatsarchiv und an anderen Orten lagen derweil noch zahlreiche Akten, deren Auswertung das Wissen über die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in Bremen erheblich erweitern würde. Deshalb war es von großer Bedeutung, dass Hans Hesse dem AK beitrug und seine Forschungen zu diesem Thema weiterzuführen.

Ein Ergebnis dieser Arbeit ist nun das vorliegende Erinnerungsbuch. Aber längst vor dessen Veröffentlichung bildeten die von Hesse immer wieder aktualisierte Namenliste der Deportierten sowie die hier versammelten Kurzbiografien die Grundlage für die Aktivitäten des AK in den vergangenen vier Jahren: die Vorträge, Gedenkveranstaltungen, Stadtteilführungen und Theaterproduktionen. Diese Vielfalt ist allerdings nur möglich, weil

das Wissen und die Arbeitsansätze aller im AK zusammengeschlossenen Initiativen und Einzelpersonen in die Zusammenarbeit einfließen.

Das Zentrum der Erinnerungsarbeit ist weiter der Deportationsort Schlachthof, wo das jährliche Gedenken am 8. März angesiedelt ist, an dem im Jahr 2021 erstmals Bürgermeister Andreas Bovenschulte die Gedenkrede hielt. Im Jahr 2019 waren ebenfalls erstmals die Namen der Deportierten verlesen worden; im gleichen Jahr fand die Premiere des dokumentarischen Musiktheaterstückes „Drei Tage im März – vom Schlachthof nach Auschwitz“ statt, das von Mitgliedern des AK geschrieben und inszeniert wurde .

Durch die Arbeit des *Geschichtskontors im Kulturhaus Walle* wurde das Grab der Familie Schmidt auf dem Waller Friedhof als erstes Bremer Mahnmal an die Deportation der Sinti und Roma von 1943 entdeckt. Jetzt ist es Ausgangspunkt der im AK entstandenen Stadteinführung „Vom Waller Friedhof zum Alten Schlachthof – auf den Spuren der Sinti und Roma im Bremer Westen“, zu der das *Geschichtskontor* kontinuierlich weitere Dokumente und Expertisen beisteuert.

Durch die Verankerung im Bremer Westen wurde es ebenfalls möglich, dass der Beirat Findorff auf Initiative des AK beschlossen hat, den bislang unbenannten Platz vor dem Kulturzentrum Schlachthof in *Familie Schwarz-Platz* zu benennen. Die 12köpfige Familie Schwarz lebte bis zu ihrer Deportation und fast vollständigen Ermordung direkt neben dem alten Schlachthof.

Durch die internationale Vernetzung des Geschichtsportals *Spurensuche Bremen* gelang es, eine Tochter des 1943 aus Bremen deportierten Sinto Julius Dickel in den Niederlanden ausfindig zu machen, der 1961 den für die Deportation hauptverantwortlichen Kriminalkommissar Wilhelm Mündrath angezeigt hatte. Auf Initiative des AK wird im Mai 2022 der Grabstelle der Familie Dickel auf dem Friedhof Buntentor in der Bremer Neustadt Bremer Süden ein Gedenkstein für Julius Dickel hinzugefügt. Dieser Stein wird zum Mittelpunkt von Führungen über diesen historisch bedeutsamen Ort, die von *Spurensuche Bremen* organisiert und aktualisiert werden.

All dies wäre ohne die Mitarbeit des Bremer Sinti-Vereins und des Landesverbandes deutscher Sinti- und Roma nicht möglich. An jedem einzelnen Punkt bringen sie ihr Wissen und Erfahrungen ein und eigene Projekte auf den Weg. Für 2022 ist geplant, eine Ausstellung zur Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland nach Bremen zu holen und mit Veranstaltungen gegen den aktuellen Antiziganismus zu ergänzen. Dabei öffnen sie sich auch für neue Formen des Gedenkens wie dieses Buch und konfrontieren sich dabei immer wieder selbst mit dem Leid ihrer Opfer, Überlebenden und Angehörigen.

Diese Zusammenarbeit von Angehörigen der Opfer- und der Tätergeneration macht die Arbeit des AK mit ihren unterschiedlichen Ansätzen aus Wissenschaft, lokaler Geschichtsschreibung, Erinnerungs- und Soziokultur so wertvoll. Dabei werden wir von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen unterstützt. Hervorheben möchten wir die Förderungen einzelner Projekte durch die Senatskanzlei und das Bundesprogramm Demokratie leben! Weiter gemeinsame Ziele und Pläne gibt es im *Arbeitskreis Erinnern an den März 1943* genug.

Ralf Lorenzen